

man wünscht herzlicher als je, daß alles, was im Staate geschieht, den Forderungen der Vernunft entspreche.

Diese Sucht zu rasonniren und jede Gelegenheit dazu zu benutzen, ist ein eigenthümlicher Zug unsers Zeitalters, und scheint in der Kultur des Menschengeschlechtes eine nothwendige Erscheinung zu seyn, so lange das, was der Verstand und die Vernunft fordern, noch nicht in der wirklichen Welt anzutreffen ist. Jeder Mensch sieht die Welt mehr oder weniger aus dem Gesichtspunkte an, daß alles, was geschieht, ein Werk der Willkühr der Menschen sey, und daß es also nicht gegen das Recht und die Freiheit verstoßen dürfe, und mit der Weisheit übereinstimmen müsse. Sobald eine solche Ansicht unter den Menschen herrschend wird, sobald sich ihre Ansprüche immer lauter vernehmen lassen, werden große Veränderungen im Staate und in der Kirche nothwendig, und die Maxime, alles beim Alten zu lassen, ist das Grab alles Alten und die Quelle unseliger Greuel. Dieselbe erzeugte die französische Revolution. Voltaire, Rousseau und viele andere Schriftsteller hatten die Franzosen über politische Angelegenheiten rasonniren gelehrt, und der Drang, die Einrichtungen des Staates diesen Rasonnements entsprechend zu machen, trug weit mehr zu dem Ausbruche der Revolution bei, als alle Unordnungen in den Finanzen. Diesen hätte man eben so wie vorher wieder abgeholfen, wenn nicht das Rasonniren die Ungleichheit vor dem Gesetze unerträglich, das Verhältniß zwischen dem Bürgerstande und dem

Adel anstößig, und die Abgabefreiheit und die Vorzüge des Pöblers empörend gemacht hätte. Die französische Revolution war die Folge des Rasonnirens, das unter der Nation durch die größten Schriftsteller erregt und verbreitet worden war. Hätte man das Unrecht nicht gefühlt, hätte man sich nicht über dasselbe beklagt, so hätte man dasselbe ertragen, wie man es Jahrhunderte lang geduldet hatte. Reißt daher in einem Zeitalter die Rasonnirsucht ein, so kann man zur Vorbeugung größern Unglücks nichts anders thun, als daß man Einrichtungen aufhebt, welche die Vernunft für ungerecht erklärt, und Reformen vornimmt, welche alle Männer von Kopf und Ehre anrathen, und welche die Montesquieu, Locke, Kant, Raynal, Filangieri und Rousseau gerühmt haben. Durch Verbesserungen räumt man den Stoff zum Rasonniren weg, und macht sowohl den Lecken als den prätentiosen Rasonnements ein Ende.

Dr. Heinichen.

Fortschritte in der Verbesserung des Handwerkwesens.

Die königlich bayerische Regierung, die mit Besonnenheit und Kraft schon so manche alte Mißbräuche abschaffte und nützliche Verbesserungen einführte, hat auch in Ansehung des so wichtigen Handwerkwesens verschiedene sehr heilsame Einrichtungen getroffen. Eine ältere beschränkt das Wandern der jungen Handwerker, das oft so zwecklos, ja selbst zweckwidrig betrieben wurde, daß daraus mehr Schaden als Nutzen entstand, und kraft einer neuern vom 16.

März